

Simone Schrocke gewann Ticket für Deutschland – Argentinien Der Spickzettel im Schoner

Weit mehr als 600 Zuschriften erreichten die Redaktion mit der richtigen Antwort „Herbert Zimmermann“ zu unserem WM-Rätsel in der letzten Wasser Zeitung. Die Gubenerin Simone Schrocke gehörte zu den glücklichen Gewinnern. Wir sprachen mit ihr über den unvergesslichen Tag.



Erhebender Moment – knapp 70.000 Zuschauer schmetterten die deutsche Hymne.

LWZ: Frau Schrocke, was haben Sie gedacht, als Sie die Nachricht über den Gewinn bekommen haben?

Simone Schrocke: Ich war über den Brief doch einigmaßen erstaunt, denn ich hatte zwar an diversen Gewinnspielen zur WM teilgenommen, konnte mich allerdings nicht mehr daran erinnern, dass auch die Wasser Zeitung Tickets verlosen wollte.

Als das Staunen vorbei war – haben Sie sich gefreut?

Und wie. Ich habe sofort meinen Mann benachrichtigt. Wir konnten unser Glück kaum fassen, denn es stand ja schon fest, dass wir neben Deutschland auch die große Fußball-

nation Argentinien sehen werden.

Wer ist schließlich ins Stadion gegangen?

Mein Mann Bernd. Er hat früher aktiv Fußball gespielt und die Liebe zu diesem Sport nie verloren. Nach dem Spiel war er richtig euphorisch. Von der knisternden Spannung im Stadion schwärmt er heute noch.

Konnte er denn erkennen, was auf Lehmanns Zettel stand?

Dass Jens Lehmann einen Spickzettel aus dem Schienbeinschoner gezogen hat, bekam man im Stadion ja gar nicht richtig mit. So was sieht man wohl nur am Fernsehschirm.

Sie haben das Spiel also vor der Flimmerkiste gesehen?

Ja. Nachdem klar war, dass Tickets auf dem Schwarzmarkt erst ab 500 EUR zu haben sind, bin ich mit meinem Sohn Marcel vom Olympiastadion zum Kudamm gefahren. Die Freude der Menschen nach dem Sieg war auch dort unvergesslich.

Hatte sich Ihr Mann als „echter“ Fan ins Stadion begeben?

Nicht nur er. Auch mein Sohn und ich waren in voller Deutschlandmontur nach Berlin gereist. (Lacht) Sollte uns das Team bei künftigen Weltmeisterschaften wieder als Glücksbringer brauchen, wir stehen bereit.

Wasser gehört in kommunale Hand

Bürgermeister Heinz Schwietzer sieht Ortsteil Grieben im Gubener Wasserverband gut aufgehoben

Heinz Schwietzer ist seit 1990 in der Kommunalpolitik tätig. Zunächst ehrenamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Drewitz, trägt er seit knapp drei Jahren die Verantwortung für die Gemeinde Jänschwalde mit den Ortsteilen Drewitz, Grieben Jänschwalde und Jänschwalde Ost. Beim GWAZ gehört der 67-Jährige dem Vorstand an.

LWZ: Herr Schwietzer, der GWAZ hat gerade die Feierlichkeiten zum 15. Bestehen hinter sich. Welches Zeugnis würden Sie ihm ausstellen?

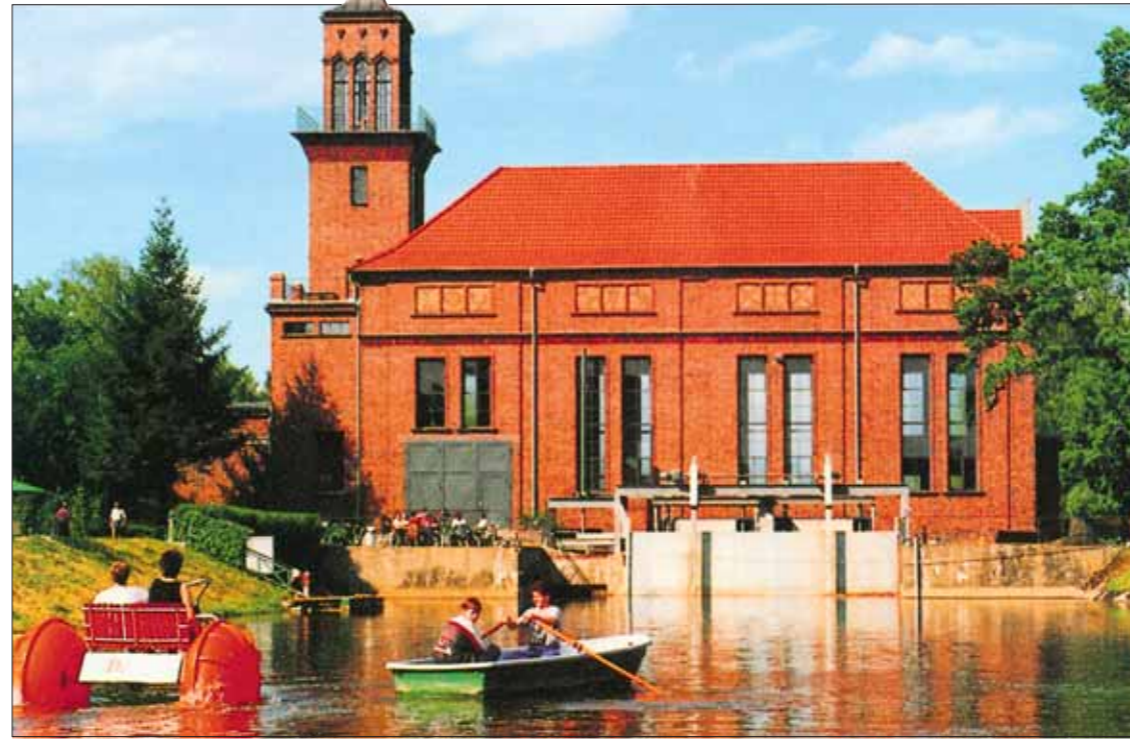
Heinz Schwietzer: Wenn ich eine Schulnote vergeben sollte, bekäme der GWAZ von mir eine Zwei plus. Er hat mit Leichtigkeit das Klassenziel erreicht und hilft obendrein „schwächeren Schülern“.

Sie spielen auf die Betriebsführung in den Nachbarverbänden Friedland-Lieberose und Schwielochsee-West an?

In der Tat. Dass die Geschäftsführung des Gubener Verbandes gemeinsam mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern innerhalb kurzer Zeit sowohl die kaufmännischen als auch die technischen Rahmenbedingungen in den kleinen Verbänden wieder auf eine gesunde Basis bringen konnten, spricht für die Kraft und die Bedeutung des GWAZ in unserer Region.

Wie wirkten Sie daran mit. Immerhin sitzen Sie seit 2004 in der Verbandsversammlung – jetzt sogar im Vorstand des GWAZ.

Das Sprichwort „Wasser kennt keine Grenzen“ passt hierbei wohl ganz gut. Drei von vier Ortsteilen unserer Gemeinde befinden sich im Peitzter Verband, in dem ich seit 1993 mitarbeite,



Das Wasserkraftwerk Grieben wurde am 1. April 1929 in Betrieb genommen. Nach der Rekonstruktion im Jahr 1993 ging es mit einer Turbinenleistung von bis zu 536 kW ans Netz.



Heinz Schwietzer

heute in der Funktion eines Aufsichtsratsmitglieds. Im Zuge der Gemeindegebietsreform kam für mich als Bürgermeister auch die Verantwortung für

den Ortsteil Grieben hinzu, der seit Beginn der 90er Jahre Mitglied beim GWAZ war. Meine Rolle innerhalb des Gubener Wasserverbandes würde ich nicht so „hoch hängen“. Ich sehe mich eher als Außenstehender, der eine Beraterfunktion einnimmt.

Was meinen Sie damit?

Wenn die Preis- und Gebührenkalkulation wieder einmal Angriffsfläche bietet, weise ich nachdrücklich auf die Zahlen hin. Mit 1,72 EUR pro Kubikmeter Trinkwasser liegt der GWAZ zwölf Cent unter dem Bundesdurchschnitt. Außerdem wird von außen auch das Wort Privatisierung in den Mund genommen.

Ich sage: Wasserversorgung gehört in kommunale Hand.

Sie beraten auch im Vorstand?

Ja, der Vorstand ist das Gremium für schnelle Beschlüsse. Ein Beispiel: Als im vergangenen Jahr das Unternehmen Insolvenz angemeldet hat, das die Hauptverantwortung beim Bau des neuen Wasserwerkes inne hatte, musste sozusagen in wenigen Stunden eine Lösung her.

Der GWAZ selbst wurde doch Generalunternehmer.

Das stimmt. Und die „Bauleitung“ hat Reinhard Jacob, Technischer Leiter beim

GWAZ, übertragen bekommen. Diese Entscheidung fiel nicht schwer, da ich ihn seit mehr als 30 Jahren kenne und seine Fähigkeiten beurteilen kann.

Woher kennen Sie ihn?

Aus meiner Zeit als Bauleiter beim Meliorationsbau.

Sie kommen also aus dem „Wasserfach“?

Ja. Doch mit der Siedlungswasserwirtschaft habe ich auch privat im Rahmen einiger Volksmasseninitiativen zu tun gehabt – beispielsweise beim Bau von Wasserleitungen in den Orten Drewitz oder Tauer.

Wenn Polemik zur Lüge wird

Im letzten „Linken Stadtanzeiger“, 17. Jahrgang, Juli-August 2006, einer Zeitschrift, die Informationen, Polemiken und Meinungen aus Guben wiedergibt, wurde auf Seite 7 ein Artikel „Das Haushalts-sicherungskonzept der Stadt geht auf Kosten ihrer Einwohner“ von Manfred Augustyniak veröffentlicht.



Wolfram Nelk

In diesem Artikel schlussfolgert Augustyniak, dass die Stadt Guben, namentlich ihr Bürgermeister, über „Entnahme von Kapitalien aus den kommunalen Unternehmen (GuWo, GWAZ)“, auch aus dem GWAZ Kapital entnehmen will. Er entwickelte daraus weiter, dass auch die Preisanpassung beim Trinkwasser im Jahre 2006 ausschließlich diesem Ziel gedient haben soll. Dem wäre ja nicht zu widersprechen, wenn es Herr Augustyniak geschafft hätte, für den GWAZ seit dem Jahre 2001 gleiche Einkaufspreise für Benzin, Energie und übrige Materialien sowie gleiche Löhne – vorbei an allen Tarifierhöhungen – zu organisieren. Dies ist ihm aber offensichtlich nicht gelungen. Mir ist auch nicht bekannt, dass er sich darum bemüht hat. Vielmehr hat der GWAZ aus eigener Kraft fünf Jahre lang die Preise und Gebühren für seine Kunden konstant gehalten. Dies war bei der Preis- und Tarifierentwicklung am Markt ein gutes Zeichen. Aus meiner Zeit als Bauleiter beim Meliorationsbau.

GWAZ im Jahre 2006 aufgrund der allgemeinen Marktentwicklung seine Preise anpassen müssen und dies nicht, wie von Herrn Augustyniak polemisiert, aufgrund der Notwendigkeit Geld an die Stadt abzuführen, sondern aufgrund der Notwendigkeit, die Preise und Gebühren kostendeckend zu kalkulieren. Leider ist es in unserer heutigen Zeit nicht mehr möglich, Preise und Gebühren in sozialistischer Art und Weise staatlich zu subventionieren. Dafür müsste man dem Bürger über die Steuer in die Tasche greifen. Im Übrigen sollte Herr Augustyniak aufgrund der vielen Gespräche zwischen uns wissen, dass eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, welche der GWAZ ist, keine Möglichkeit hat, Kapitalerträge auszuschütten. Wäre dies möglich, würden sich sicherlich die Bürger reicher Städte in Deutschland freuen, wenn die Stadt aus ihrem Haushaltsäckel ein nettes Weihnachtsgeschenk überreichen würde. Für die Zukunft wäre es vielleicht angebracht, selbst bei gewollter Polemik, vorher sauber zu recherchieren.

Erstmals nach fünf Jahren hat der
Wolfram Nelk, Geschäftsführer

WASSERHÄRTE Wasserchinesisch für Otto Normalverbraucher

Die LWZ möchte in ihrer sechsten Folge Wasserchinesisch den Begriff „Wasserhärte“ karikaturistisch erläutern. Wie immer soll der in der Karikatur dargestellte Sachverhalt Kunden des GWAZ weder demütigen noch in ihrer Menschenwürde verletzen. Das „Spottbild“ soll dem Vergnügen der Leser dienen. Als Wasserhärte wird die Konzentration der im Wasser gelösten Stoffe wie Calcium und Magnesium bezeichnet.



Sturzhelm?
So kann ich mir am Magnesium nicht den Kopf stoßen.

Im Konzert mit den Kunden

Fortsetzung von Seite 1



Prof. Dr. Hartmut Niesche, Abteilungsleiter im MLUV.



Dieter Friese, Landrat vom Landkreis Spree-Neiße.



Klaus-Dieter Hübner, Bürgermeister von Guben und Verbandsvorsteher.

Hätten Sie's gewusst?

Das Wasserfest war nicht nur eine Leistungsschau rund um die Themen Wasser und Abwasser, sondern wollte auch unterhaltend bilden und bildend unterhalten. Ein Quiz bot dafür den Rahmen. Und mal ganz ehrlich: Unter den Fragen war schon so manche harte Nuss, die es zu knacken galt. Die LWZ möchte all jenen, die zum Wasserfest nicht vorbeischauchen konnten, die Gelegenheit geben, Antworten auf (leicht abge-

wandelte) Quizfragen zu geben. Unter allen richtigen Einsendungen verlost der GWAZ einen Trinkwassersprudler sowie zwei Bildbände.

» Einsendungen unter dem Kennwort „GWAZ“ an SPREE-PR, Redaktion Wasser Zeitung, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, oder E-Mail: Alex.Schmeichel@spree-pr.com
Einsendeschluss: 30. 9. 2006

Wann wurde der GWAZ gegründet?	<input type="checkbox"/> 1977	<input type="checkbox"/> 1991	<input type="checkbox"/> 2001	Welche Gebühr muss man derzeit für die zentrale Entsorgung von 1 m³ entrichten?	<input type="checkbox"/> 2,99	<input type="checkbox"/> 3,01	<input type="checkbox"/> 4,21	Wann wurde in Guben (heute Gubin) eine der ersten biologischen Kläranlagen Deutschlands in Betrieb genommen?	<input type="checkbox"/> 1906	<input type="checkbox"/> 1926	<input type="checkbox"/> 1946
Der Durchschnittspreis in den neuen Bundesländern für 1 m³ Trinkwasser liegt bei 2,10 EUR. Wie viel bezahlt man beim GWAZ (netto)?	<input type="checkbox"/> 1,72	<input type="checkbox"/> 2,05	<input type="checkbox"/> 2,17	Wann wurde mit dem Bau von Rohrleitungen zur zentralen Trinkwasserversorgung in Guben begonnen?	<input type="checkbox"/> 1862	<input type="checkbox"/> 1896	<input type="checkbox"/> 1913	Welches ist das am besten überwachte Lebensmittel in Deutschland?	<input type="checkbox"/> Fleisch	<input type="checkbox"/> Milch	<input type="checkbox"/> Wasser

RECHTSECKE Hausanschluss

Der Hausanschluss besteht aus der Verbindung des Verteilungsnetzes mit der Kundenanlage. Er beginnt an der Abzweigstelle des Verteilungsnetzes und endet mit der Hauptabsperrvorrichtung. Art, Zahl und Lage der Hausanschlüsse sowie deren Änderung werden nach Anhörung des Anschlussnehmers und unter Wahrung seiner berechtigten Interessen vom Wasserversorgungsunternehmen bestimmt. Hausanschlüsse gehören zu den Betriebsanlagen des Wasserversorgungsunternehmens und stehen in dessen Eigentum. Das Wasserversorgungsunternehmen ist

berechtigt, vom Anschlussnehmer die Erstattung der bei wirtschaftlicher Betriebsführung notwendigen Kosten für die Erstellung des Hausanschlusses zu verlangen. Gelegentlich wird die Frage gestellt, wer die Kosten trägt, wenn ein Hausanschluss nach vorhergehender körperlicher Trennung vom öffentlichen Trinkwasser-Netz (weil z. B. das Gebäude längere Zeit nicht bewohnt war) neu errichtet werden muss. Auch hier hat der Anschlussnehmer, in der Regel ist das der Grundstückseigentümer, die Kosten für die erneute Herstellung zu tragen.

